



# Deutscher Kampf, kein Sport!

Einer der tiefsten Unterschiede menschlichen Fühlens zeigt sich in der Art, wie die Deutschen und ihre Feinde, vor allem die Engländer, den gegenwärtigen Kampf empfinden. Auch der einzelne Engländer hat das Gefühl einer Sportbetätigung, einer sehr mühseligen, gefährlichen, noch anstrengender als Fußball oder Großwildjagd, aber innerlich einer Leistung, die Anforderungen nur an Körper und Mut stellt. Von Bewegungen des Geistes ist wenig zu hören, und doch ist es gerade das Herz, das seelische Bewusstsein, im Kampf um die eigene Existenz und um die des Volkes zu stehen, das den deutschen Soldaten zu Latein befähigt, die er seit Kriegsbeginn, seit mehr als tausend Tagen, an allen Fronten vollbringt.

Für ihr Land und seine Freiheit kämpfen alle, der Infanterist im Graben, der Artillerist am Geschütz und der Flieger in der Luft. So wäre es auch ein Mangel an Ehrgefühl vor den Gefallenen und vor den todbekämpften Dörfern der Bekanden, wenn die Bewegungen, die der Heresbericht, nämlich von untern Fliegern bringe, im deutschen Volk das Gefühl auslösten würden, hier eine Art „Sportbericht“ zu erfahren.

Als Nichtsofens Gezeßholz lag hinaufschleifte, als sie sich der bisher unerreichten Leistung Waddes näherte, dann weiter stieg, konnte man hier und da hören, wie bei manchem das Gefühl nach wurde, einen sehr aufregenden Sportwettkampf zu verfolgen.

Nein, — das ist nicht die rechte Art, die Leistungen unserer Flieger zu werten.

Ganz vorn fliegen unsere Flieger, immer zu schwerem Kampf bereit, in dem es nur Tod und Leben, fast nie eine Vermüdung gibt. Und wenn unsere Jagdflieger aufsteigen, dem Feind entgegenzuführen, ihn stellen und schlagen, dann wollen sie die Schärfe des Gegners vernichten, verjagen, die feindlichen „Augen des Heres“ blind machen, die Bewegungen im Rücken der eigenen Truppe schützen, dem Feindern Meldungen bringen, aber nicht Refordaffären auslösen.

Ein Verleihen stimmt — so wie der Sportkampf die Kräfte und Geisteskräfte an der Spitze heilt, so ist auch bei den Fliegern die Anstrengung unverdächtig. Wenn sie, um verschroener Geistes vereint, die Welt deutscher Mannes jugend, über eine Untersuchung wäre es sollte man sie nach den genehnten Abschlüssen werten, und eine Untersuchung denen gegenüber, die vor dem Feind auf dem Flugfeld der Ehre fliegen. Oder glaubt jemand, ein Franz, ein Paridan, ein von Keubell, ein Mandjott seien nun weniger wert?

Das gleiche gilt von den Leistungen der Beobachtungsflieger. Auch hier fliegt der Unterschied zwischen Deutschen und ihren Feinden.

Die englische Seeresleitung meldete kürzlich stolz, ihre Geschwader hätten 1700 Sichtflügel von Erkundungsflügen hergebracht. Auch hier tritt wieder der rein horstische „Betrachtungschwund“ hervor, der auslösen einen übigen Renommier-Befehlsmann erhält. In Wirklichkeit sind dem Loten 1700 „Sichtflügel“ gar kein Begriff, mit dem er etwas anfangen könnte. Und dann bleibt noch die Frage offen, was auf den Watten zu sehen war. Die deutschen Flieger könnten leicht eine weit größere Zahl von Aufnahmen herausrechnen, wenn dieses gegenseitige Beobachten und Bestreben einen Zweck hätte. Aber unsere Beobachtungsflieger wissen selbst, wie wichtig ihre Beobachtungen für alle Waffen sind, die auf der Erde kämpfen: ihr Schwanz und — genaue Beobachtungen, gute Bilder — nicht 1700 Watten!

Und weiter! — die Tätigkeit unserer Artillerieflieger und Schußflieger! In wenigen hundert Metern Höhe fliegen sie den Artillerietruppen voraus oder die Gräben der ersten Linie entlang, helfen mit dem Maschinengewehr den bedrängten Kameraden und halten durch Funkverkehr die Verbindung mit den Reservern und mit der Führung aufrecht.

Diese Infanterieflieger fliegen in so geringer Höhe, kämpfen, beobachten und melden. — dem feindlichen Infanteristen und noch mehr der Artillerie leicht erkennbar, — sind alle diese jungen unbekanntes Weantnis der Kameradschaft Waddes, Nichtsofens nicht würdig, ihnen nicht gleichwertig?

Das haben alle unsere Flieger um uns verdient, das wir uns klar werden über das Höchstmaß ihrer Nützlichkeit, über die Selbstverleugung ihrer Taten.

So wie der Mann im Schützengraben das fürstbarste Trommelfeuer ausläßt und dann noch zum Sturmangriff herbeigt, so gibt der Flieger her, was seine Nerven leihen. Sie alle sind deutsche Soldaten, keine Reford- und Sportleute!

## Das russische Ultimatum an Rumänien

Bukarest, 4. Mai. „Gazeta Bucurestilor“ veröffentlicht bemerkenswerte Aufierungen zu den letzten Erklärungen Niescus, laut welchen Rumänien infolge eines russischen Ultimatus in den Krieg eingetreten sei. Das Blatt schreibt: Wenn das russische Ultimatum tatsächlich erfolgt ist, hätten die Serben Bruttiani, Niescus und Gefolgschaft keine Verachtung zu klagen oder Verwundung, haben sie selbst doch Rumänien in die Arme Anstalts getrieben. Dadurch, daß nur an der österreichisch-ungarischen und an der bulgarischen Grenze mobilisiert wurde, während die Prutzgrenze ungeschädigt blieb, hatte Rumänien deutlich befunden, daß es an der Seite Anstalts stand. Ein Grund russischerseits konnte daher den rumänischen Machthabern nicht unerwartet kommen. Es wird erinnert an die frühere Erklärung Niescus, laut welcher die russische Regierung ihr Verbrechen der Entsendung von vier russischen Siskörps nicht gehalten habe. „Gazeta Bucurestilor“ sieht in der Erklärung Niescus die Wächter, die Schuld für das Unheil Rumäniens abzuwälzen. Aber weder Regierung noch Generalfiskus dürften über diese Umstände finden, denn sie hätten wissen müssen, daß die Entente stets verächtlich, neutrale Länder für ihre Zwecke nach Möglichkeit auszunutzen, sie dann aber ihrem Schicksal überläßt. Wenn die damaligen rumänischen Machthaber nicht inlande waren, die Würde und Freiheit Rumäniens zu schützen, so hätten sie anderen den Platz überlassen sollen, die als bessere Kenner der russischen Politik Rumänien vor dem nationalen Unglück bewahrt hätten. Die Anweisungen Niescus erregen in rumänischen Kreisen großes Aufsehen und haben dazu beigetragen, die russefeindliche Stimmung noch zu erhöhen.

# Der österreichische Generalkriegsbericht

Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart: **Österreichischer Kriegsjahresbericht**  
Keine besonderen Ereignisse.  
**Italienischer Kriegsjahresbericht**  
Heute nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung einen Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.  
**Schüblicher Kriegsjahresbericht**  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalfstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Nachgeben der provisorischen Regierung

Petersburg, 4. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Um 5 Uhr nachmittags hat die provisorische Regierung dem ausführenden Ausschuss der Arbeiter- und Soldatenrates den Vorschlag einer Mitteilung übermittelte, welche sie als Erklärung zu ihrer Note vom 1. Mai, die die schwere Unruhen hervorgerufen hat, zu veröffentlichenden beschloss. Nach Anfolge dieser Mitteilung hat der ausführende Ausschuss mit 24 gegen 19 Stimmen beschlossen, die Erklärungen der Regierung als ihn befriedigend und den Zwischensfall damit als abgeschlossen anzusehen.

Petersburg, 4. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die Duma ist für morgen zum ersten Male seit der Revolution zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen worden.

Der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten nahm heute mit einer Mehrheit von fünfundsiebzig Stimmen ein Vertrauensvotum an.

Paris, 5. Mai. Laut einer Meldung des „Temps“ aus Paris soll ein beim Vollzugsamt der Arbeiter- und Soldatenrates errichtetes Bureau für internationale Beziehungen die fremden Mächte über die Ereignisse in Russland und dem Ausblick über die auswärtigen Angelegenheiten unterrichten. Es wird keine Nachrichten täglich durch die Petersburger Telegraphenagentur auf Staatsförmlichkeiten verbreiten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Sobolew ist zum Vorgesetzten des Bureaus ernannt worden.

Die Sitzung des großen Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten schloß heute in später Nacht. Nach Durchberatung der eräusenden Mitteilung der Regierung, die ihre Note vom 1. Mai an die Verbündeten erklärte, nahm die Versammlung eine Entscheidung an, in welcher gesagt wird, daß die neue Note der Regierung an die Verbündeten jener Auslegung der Note vom 1. Mai ein Ende mache, die diese Note in einem, den Interessen und den Forderungen der revolutionären Demokratie entgegenstehenden Sinne aufzufassen wolle. Weiter heißt es in der Entscheidung, es begehne einen bedeutungsvollen Sieg der Demokratie, daß die Frage der Veranschlichung auf eine Eröberungsabteilung zum ersten Male zur internationalen Beratung gestellt werde. Die Entscheidung endet: Der ausführende Ausschuss erklärt seinen unerschütterlichen Willen, den Frieden nur unter diesen Bedingungen wiederherzustellen und sich die gesamte russische revolutionäre Demokratie auf, sich eng um ihre Arbeiter- und Soldatenräte zu scharen. Er spricht das feste Vertrauen aus, daß die Völker aller freisührenden Länder den Widerstand ihrer Regierungen zu brechen verstehen und sie dazu zwingen werden. Friedensverhandlungen auf der Grundlage einer Verzichtleistung auf Annexionen und Entschädigungen einzuleiten.

## Der bulgarische Heresbericht

Sofia, 5. Mai. Generalkriegsbericht vom 5. Mai. **Mazedonische Front:** An der Gerbena Steua, westlich vom Bardar und südlich von Dorrar war die feindliche Artillerie etwas lebhafter. An der übrigen Front schwache Kampftätigkeit.  
**Rumänische Front:** Kanonenschiffe der feindlichen Artillerie auf die Straße westlich von Jilacca. An der Nähe von Tulcea vereinzeltes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

## Lazaretttschiffe zur Munitionsbeförderung

Sofia, 5. Mai. Ein Soldat des bulgarischen 27. Regts., der am 18. November 1916 bei Bitola gefangen, am 14. April aus der Gefangenschaft entlassen und beim 6. bulgarischen Regiment eingetroffen war, sagt aus: Während der Zeit, in der der Gefangene im Hofen von Mikra arbeitete, ankerten dort drei Lazaretttschiffe. Die ersten beiden brachten Verpflegung und verschiedene Lazarettmobilen, das dritte nur wenige zerlegte Gegenstände, dagegen viele große starke Ätzen (35 Zentimeter mal 130 Zentimeter und 80 mal 90 Zentimeter. Beide Sorten 60 Zentimeter breit). Die Ätzen waren weiß oder grau-blau getrichen und mit französischen Farden (Zirkos) versehen; sie waren sehr schwer, sie vier Mann tragen konnte. Den auslaufenden Gefangenen wurde gesagt, sie sollten vorsichtig sein, es wären Bomben für ihre Wälder in den Ätzen. Gleiche Ätzen kamen später wieder mit leeren Ätzen gefüllt zur Verladung. Aus demselben Lazaretttschiff wurden auch noch Granaten ohne jede Verpackung ausgeladen. Andere Ätze waren oft wie folgt geladen: Oben Getreide, zweite Schicht Bretter, dann Ballen, dann Ätzen mit Fleisch oder Del, dann Eisenbahnmaterial und zum Schluß Munition.

## Der Flieger Refiner gefallenen

Berlin, 5. Mai. Vizefeldwebel Sebastian Fejner, der im Heresbericht mehrmals anerkannt genannt wurde, ist im Luftkampf an der Westfront gefallen. Fejner, der von Geburt Bayer ist, gehörte zur Jagdabteilung 111 und war hier einer der erfolgreichsten Jagdflieger. Er hat insgesamt 12 Luftkriege errungen. Sein Name wird mit unterm den Tapferen in der Geschichte des Luftkrieges genannt werden.

# Englands wachsende Erkenntnis der U-Bootgefahr

Berlin, 5. Mai. Nach „Times“ vom 28. April erklärte der ehemalige Minister Samuel in einer Rede in London: Die deutsche U-Boot-Beobachtung war in Woche zu Woche ernster. Unsere Flotte hat große Torgel vollbracht, aber gegen die U-Boote hat sie nicht den Erfolg, den wir wünschten und erwarteten. Die neuen U-Boote sind noch schlimmer als die bisher verwendeten, und wenn dies so weitergeht, wird in jedem Monat ein sehr großer Teil der englischen Seemacht verloren sein. Neue Schiffe werden zwar mit größter Geschwindigkeit gebaut, aber sie können die Verluste nicht ersetzen. Jeder von uns würde bittere Erfahrungen empfinden, wenn wir zum Frieden gekommen würden, weil der Mangel an Lebensmitteln uns nicht weiterkämpfen ließe.

„Evening News“ vom 28. April schreibt im Referat: Die U-Boot-Beobachtung hat es zugebracht, daß England nicht mehr „zu den wachen“ in dem Sinne, wie wir die Piraten aufzusuchen pflegten. Wir alle wissen, daß unter große Flotte eine U-Boote machtlos ist. Wenn es so bleibt, daß der ehemalige Erste Lord der Admirals Fisher einen Plan hat, um den U-Booten an See zu gehen, so sollte in einer geheimen Sitzung der Lords die Sache betrachtet werden, und wir sind überzeugt, daß niemand Lord Fishers Hilfe freudiger begrüßen würde, als Sir Edward Carson oder das gesamte Personal der Marine, dessen Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Dinge viel größer ist, als man im allgemeinen annimmt. Die letzten Ereignisse sollten uns die Augen öffnen, wie nahe uns die Hungersnot gerückt ist.

Berlin, 5. Mai. „Daily Telegraph“ vom 27. April schreibt im Referat: Die englische Flotte ist nicht so stark, wenn die Handelsflotte nicht auf unentdeckte Gefahren gehalten wird. Die alte Flotte wird immer noch verkannt. Man sieht nicht ein, daß die Engländer durch Vernichtung unserer Kohlenlieferanten einen tödlichen Streich verlegen wollen. Wenn es ihnen gelang, unsere Tonnage unter dasjenige Maß herabzubringen, welches wir zu unserer Existenz brauchen, so hilft uns keine andere Anstrengung! Wahrheit muß der Öffentlichkeit eingehämmert werden! Unsere Schiffschiffe und Kreuzer, unsere Fortörer und Unterseeboote würden in diesem Falle die „Verdacht auf See“ angedeutet auslösen. Unsere Seere würden gelähmt werden. Unsere Kriegsmaterialezeugung würde ausbleiben; unsere Sit-Beschreibung würde bald in eine Frage gebracht werden, die es unmöglich machen würde, die tausendfachen Mächte weiter zu kämpfen, die die Seele der Zivilisation teilen wollen. Nichts, was man auf diesen räumlich beschränkten und auch nicht über genügend Kräfte verfügenden Inseln tun könnte, kann das Verhältnis zwischen der heimischen und der feindlichen Weltregierung ändern. Darum muß selbstredend alles getrieben, die einheimische Erzeugung zu steigern, aber auch die Erfüllung der höchsten Erwartungen kann keinen völligen Ausgleich der wirtschaftlichen Lage bewirken. Wir müssen unter allen Umständen in weitem Maße auf überfeindliche Zufuhren angewiesen bleiben und können nicht durch einen vollständigen Lockerecoup die historische Entwidlung der Dinge ändern.

## Lezte Telegramme

Wien, 6. Mai. Heute Mittag fand im Ministerium bei General von Forst das Minister des Reiches Oberst Gasser ein Minister-Konferenz, in der die Angelegenheiten fest. An der Beratung nahmen die beiden Ministerpräsidenten, sowie die österreichischen und ungarischen Minister teil.

Zalaat Pascha beim König von Bulgarien  
Sofia, 6. Mai. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Großherzog Zalaat Pascha mit Begleitung wurde heute mittag vom König im Rahmenaal des Palastes in feierlicher Audienz empfangen. Sodann fand ein Frühstück statt. Nachmittags reisten die türkischen Gäste nach Konstantinopel ab.

Der russische Volkshafter in Paris  
Paris, 6. Mai. Nach Ruoner Mätern hat die einseitige russische Regierung Zvoloski als Volkshafter in Paris bestatigt. Zvoloski hat die Präsidenten Roinars sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Der Aufruf des Königs von England  
Paris, 6. Mai. Der König von England hat am 2. Mai einen feierlichen Aufruf erlassen, in welchem er die beiden Mittel zur Befreiung anderer als Getriebenen, einbringend ermahnt, die größte Spargamkeit und Entschlossenheit bezüglich jeder Art von Konzentration zu üben. Der Vorgesetzte der Familien soll ein mindestens ein Viertel des normalen Verbrauches verringern, die Verwendung von Holz für andere Zwecke als zur Beheizung eingeschränkt, oder möglichst verringert werden. Endlich werden die Personen, die Pferde halten, ermahnt, die Fütterung mit Getreide und anderen Körnerprodukten aufzugeben, außer bei Zufuhr für den Landbesitzer. Der Aufruf soll auf den vier nächsten Sonntagen von allen Königen des Vereinigten Königreiches belesen werden.

Der „Damburger Hof“ in Hamburg in Flammen  
Hamburg, 6. Mai. 2 Uhr früh. Heute nacht gegen 1 Uhr entzünd in den oberen Stockwerken des „Damburger Hofes“ am Jungfernstieg ein Brand, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehren mit sechs Waggons herbeieilte. Soweit bisher bekannt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Der Brand dauerte noch.

Serantontschisch:  
für den politischen Teil: Dr. Simon; für Brauerei, Wärfen und Handelsteil: M. Oelting; für Ceratiches, Gerichtsal, Staats- und Sport: S. Wiesner; für den übrigen Teil: Dr. Simon für den Angeigentel: O. Reibohm, sämtlich in Halle.  
Für die Aufschriften in Bezug auf Anzeigenangelegenheiten an die Geschäftsstelle der „Sächsischen Landeszeitung“ zu richten, dagegen die Schriftleitung betreffende Aufschriften an die „Schriftleitung der Sächsischen Zeitung“.  
Bei unversagt eingehenden Manuskripten übernimmt die Schriftleitung keinerlei Gewähr für Aufbewahrung oder Veranlagung.